

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 6-8

Artikel: Süessi Ärn
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

u löö mit Sueche doch nid lugg.
 Si nützen ihri Läbeschraft
 u schaffe zue mit Lydeschaft,
 bis daß sie eifach nümme chöu,
 u d'Fäckli nümme g'lüpfe möü.
 Was tuets? Wär 's Beschte g'leichtet het,
 erchlüpft nid ab em Totebett!
 E Ruehstatt i re Bluemmechron
 isch ihre wohlerworbne Lohn . . .
 Es Rüngli sinnet Drätti noo
 u schickt si langsam a zum Goh.
 Er weiß, daß 's Zmorge nohen ischt
 u freut si uf e Gaffeetisch,
 en Ankebock mit Hun'g isch gsung
 u git ein Chraft für mängi Stung!

B. Waldtracht.

Es hün'gelet, es rüuschelet,
 die Bejli chöme z'ryte,
 wi gsäit mit ihrer schwäre Lascht,
 es überdräjt se wäger fascht,
 sie möü's schier nid erstrytte!

Es hün'gelet es rüuschelet,
 sie chlähnen a de Wänge
 u grüppele u löüe chly
 u schnübbele! „Jetzt mueß es sy!
 Hüpp, ufe! Jetzt man es länge!“

Es hün'gelet, es rüuschelet,
 es hün'gelet nach Note!
 Sie tätschen uf, sie loufe läng
 u gramelet ubersch Flugbrätt sträng . . .
 Wohl, wohl, hüür chönnt es grote!

C. Süessi Ärn.

Abdechlet wäri schön exakt
 die Wabli, u i d'Schleudre packt!
 Jetzt wei mer sattli dräje,
 bis 's Lüftli afoot wäje,
 bis daß der Haspel luschtig schwingt,
 Hun'g rägelet u lysli singt!
 Oh Freud, andächtig z'luusche
 dem wundersame Ruesche!

Wi Harpfe-ton u Ängelchor
so lieblich tönt em Imkerohr!
U lue, wi's guldig Fäde zieht
u zsämelouft u nidsi flieht!
So süß rünnt süsch ke Tropfefall
im ganze, wyten Ärdetal!

Gäät acht, jetz louft es ungen uus
u wird schiergar es Bechli druus;
es Bang wie Schöübeschnüer so breit
wird gfültlet un uf d'Syte g'leit!
Lue, lue wi's prächtig wällelet
vom Sieb si löst u chrällelet!

We so-n-es Brünndli wacker fließt,
potz tuusigli, das zuunet, bschließt!
Im Chessel mehrets gwünd scho toll,
bis z'Mittag ischt er wäger voll:
Das macht em Imker d'Ouge blank
u füllt ihm 's Härz mit warmem Dank.
's isch Seelefreud, dä Säge z'gseh,
's isch nid bloß wägem Portmoneh!

D. E Muetter.

Der Ätti würkt im Bejistang
u nimmt es Völchli usenang.
Es hätt ne langischt wunger gnoh,
wi's mit der junge Chünigin tät stoh,
gäb sie ächt jetz befruchtet wär ...
Er dräjt die Wabe hin u här
u ungersuecht se mit Bidacht
u gseht: Si hei es Bruetnäscht gmacht.
U plötzlig hört er uf u seit:
„'s ischt i der Ornig, si hei gleit!
U zwar e schöne gschloßne Kreis,
's wär also umen alls im Greis!
Nujo, de will ne zsämetue,
der Gwunger het jetz ändtlig Rueh.
We's chly ne guete Furtgang nimmt,
git das e schöne, starchen Imbt.
Sie merkes ou u sy im Glück,
sy frein wi d'Schöfli, ohni Tück.
Sie hei e feine Zsämehang
u vor der Zuekunft gar kei Bang.
So froh u fründtlig gseht es uus,
Dert, wo ne Muetter ischt im Huus!

Simon Gfeller.